

Bei Bosch in Malaysia

Singapur, Malaysian High Commission, 9:30 Uhr, mein erster Kontakt mit Asien. Eine Stunde nach Öffnung der

der. Die Schlange wächst weiter. Nach 90 Minuten Wartezeit stelle ich den Antrag für mein Arbeitsvisum und lerne da-



Orang Asli Ureinwohner Malaysias

Schalter hatte sich schon eine 50 m lange Menschenschlange vor der Einwan-

bei meine erste Lektion für Asien: man braucht Geduld. Am Nachmittag ist das



Moschee in Brunei

derungsbehörde des Inselstaates Malaysia gebildet: Malaien, Chinesen, In-

Visum dann im Reisepass eingetragen und ich habe die Berechtigung nach

Malaysia einzureisen. Nach drei Tagen Eingewöhnungszeit in dem sehr westlich geprägten Stadtstaat Singapur fliege ich weiter auf die malaiische Insel Penang, denn dort beginnt in zwei Tagen mein Praxisssemester bei Robert Bosch Power Tools.

Schon lange hatte ich mit dem Gedanken gespielt während meines Studiums ins Ausland zu gehen. Nach meinem Vordiplom im Studiengang Mechatronik bekam ich von der Robert Bosch GmbH ein Stipendium angeboten. Es handelt sich hierbei um einen Förder-



Twin Towers in Kuala Lumpur

kreis, in den Studenten verschiedener Fachbereiche nach Vorschlag eines Professors aufgenommen werden. Ohne Verpflichtungen kann ich das Unternehmen Bosch kennen lernen und Kontakte zu Mitarbeitern knüpfen. Dadurch wurde ich auch bei der Suche nach einer Stelle für mein zweites Praxisssemester im Ausland unterstützt. Es gab zwei Angebote: USA und Malaysia. Ich entschied mich für Malaysia, da mich die Herausforderung reizte, in einem asiatischen Land Erfahrungen zu sammeln.

Nach meiner Ankunft auf Penang holen mich zwei andere deutsche Praktikanten am Flughafen ab. Es ist Freitag-



ausland

abend, ich habe gerade noch die Möglichkeit mein Gepäck in der Wohnung

und Inder. Der Chef kommt aus Deutschland.



Mein Arbeitsplatz bei Bosch Malaysia

abzustellen, und schon geht's los ins Nachtleben von Penang. Der Kulturschock trifft mich, nicht nur wegen der ersten Ratten und Kakerlaken, die mir in der Inselhauptstadt Georgetown begegnen. Ein Leben zwischen Kontrasten kündigt sich an.

Bosch hat für uns Praktikanten Apartments in zwei Hochhäusern eingerichtet. Zu der bewachten Wohnanlage gehört auch ein Pool. Von hier aus läuft man 15 Minuten zum Bosch-Werk, in dem Elektrowerkzeuge (z. B. Bohrmaschinen) und Blaupunkt-Autoradios produziert werden. Am ersten Arbeitstag erscheine ich verschwitzt. Morgens schon 30 Grad und eine Luftfeuchtigkeit von über 90 Prozent. Die Gebäude sind aber glücklicherweise alle klimatisiert. In den nächsten sechs Monaten werde ich



Mobile Essensstände findet man überall auf den Straßen

in der Entwicklungsabteilung für Elektrowerkzeuge arbeiten. Die Abteilung besteht aus 20 Mitarbeitern, hauptsächlich Chinesen, aber auch Malaien

Meine Aufgaben sind sehr vielfältig. Zusammen mit den Ingenieuren und Technikern teste und analysiere ich neue Werkzeuge, erstelle und ändere CAD Zeichnungen und unterstütze bei verschiedenen Projekten. Mein letztes Projekt ist die Programmierung einer Datenbank, die es ermöglicht über das Intranet vorhandene Testberichte zu suchen.

Bei einem Rundgang durch die Produktion erkennt man einige Unterschiede zu Deutschland. Sie ist zwar modern, unterscheidet sich aufgrund der geringen Lohnkosten aber stark im Automatisierungsgrad. An den Bändern sitzen Frauen mit Kopftüchern. Islam ist Staatsreligion. Wenn sie uns Praktikanten sehen, kichern sie, denn wir sind die Exoten hier. Die Arbeitszeit ist mit fast zehn Stunden pro Tag sehr lang, vergeht aber trotzdem schnell.

Die malaysische Bevölkerung, vor allem auf Penang, ist Multi-Kulti. Neben Malaien leben sehr viele Chinesen und Inder hier. Dementsprechend vielfältig gestaltet sich das Leben nach der Arbeit. Wir kochen nie, sondern essen wie die Malaien auswärts, denn an fast jeder Ecke gibt es Essensstände und selber kochen wäre nicht billiger. Die Lebenshaltungskosten sind für unsere Verhältnisse sehr niedrig. In der Freizeit reise ich sehr viel mit den anderen Praktikanten. Malaysia alleine bietet mit traumhaften Stränden, der Hauptstadt Kuala Lumpur und dem ältesten Urwald der Welt schon sehr viel. Darüber hinaus habe ich in Thailand einen Tauchschein gemacht, in Ostmalaysia den mit 4100 m höchsten Berg Südostasiens bestiegen,

in Brunei den Palast des Sultans bewundert und in Indonesien die grandiose Landschaft um den Lake Toba gesehen.

Meine Erwartungen an das Praktikum haben sich erfüllt und wurden von Asien übertroffen. Es gibt vieles worüber man in Deutschland den Kopf schütteln würde und was bei uns manchmal auf Unverständnis trifft. Umso erstaunlicher ist es, wie gut dann doch irgendwie alles funktioniert und es dank einiger Improvisation fast immer einen Weg gibt. Die Eingewöhnungszeit



Chinesische Tempelanlage

am Anfang war schnell überwunden und es war zu jeder Zeit spannend, die vielfältige Kultur, das Land und die Leute zu erfahren. Die sechs Monate ermöglichten auch einmal hinter die Kulisse zu schauen. Ich habe viele neue Menschen kennen gelernt und auch malaiische Freunde gefunden. Obwohl die Amtssprache malaiisch ist, konnte ich meine



Malaysische Kost

Sprachkenntnisse erweitern, denn die Bevölkerung spricht aufgrund der Geschichte des Landes größtenteils Englisch. Kurz und knapp: die Zeit war einfach einzigartig.

Steffen Schönbeck, MN 8